

## ALTE UND NEUE PHOENIZISCHE INSCRIFTEN AUS DEM AEGAEISCHEN RAUM

Von Wolfgang Röllig

### I.

Auf Grabstelen, die bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts in Demetrias in Thessalien gefunden wurden und die jetzt im Museum zu Volvo aufbewahrt werden, befinden sich nicht nur griechische, sondern auch kurze phönizische Inschriften, die dankenwerterweise O. Masson zu unserer Kenntnis gebracht hat.

#### 1. Demetrias I.

2 Bruchstücke vom Oberteil einer Stele, vor 1909 in Demetrias/Thessalien gefunden. Jetzt im Museum von Volvo, Inv.-Nr. E 433.

Publikation: A. S. Arvanitopoulos, *Θεσσαλικά Μνημεῖα, I - Περιγραφή τῶν ἐν τῷ Ἀδανασακείῳ Μουσείῳ Βόλου γραπτῶν στηλῶν τῶν Παγασῶν*, Athen 1909, 249 (ohne phön. Text).

O. Masson, *Recherches sur les Phéniciens dans la monde hellénistique*, BCH 93, 1969, 694-696 (Nr. 4); Photo Fig. 9 S. 695.

Text: Griechisch: [A]σκληπιάδας

[ ]οκλέους

[Σιδ]ώνιος ἱερεὺς

Phönizisch: [‘bd(?)]’šmn [ ]š’ x’ sydn[y]

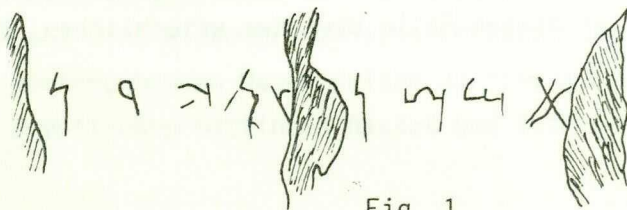


Fig. 1

Die Ergänzung des Namens in der phön. Inschrift ist nicht gesichert, der Raum am Anfang der Zeile eher zu knapp dafür. Allerdings bedarf die Wiedergabe von  $\text{ʔšmn}$  durch Asklepios keines Beweises (s. etwa KAI zu Nr. 14,1 und Nr. 66). An Namen mit diesem Gotte im zweiten Glied sind  $\text{bd}ʔšmn$ ,  $\text{gr}ʔšmn$  und  $\text{ʿbd}ʔšmn$  bekannt, davon  $\text{gr}ʔšmn$  außer aus Karthago (Nachweise bei G. Halff, Karthago 12, 1965, 105 a) auch von einer griechischen Inschrift aus Zypern in der Form  $\Gamma\eta\rho\text{-}\sigma\mu\mu\omicron\nu\omicron\varsigma$  (Gen.), s. Revue archéologique NS 27, 1874, 30 u. vgl. W. von Baudissin, ZDMG 59, 1905, 463. Trotzdem kann die vom Herausgeber vorgeschlagene Ergänzung richtig sein, da auch die griechische Namensbildung ein Abhängigkeitsverhältnis des Namensträgers von der Gottheit zum Ausdruck bringt. Schwierig wird die Lesung dadurch, daß in dem Bruch in der Mitte des Steines mindestens ein Buchstabe gestanden haben kann, nach diesem Bruch noch Spuren eines nach links geneigten Striches mit hakenförmigem Abstrich zu sehen sind, die aber lediglich zum Buchstaben  $\text{š}$  passen können. Danach dann der Rest eines getilgten Buchstaben? -  $\text{šydn}[y]$ : Herkunftsbezeichnung, wie sie mehrfach auf Inschriften im griechischen Raum, auch in der Feminin-Form, vorkommt, s. KAI 43, 21a. Auffällig ist die Schreibung mit mater lectionis, die ich anderwärts nicht belegen kann (zu  $\text{šydn}$  s. DISO 242f.). Da Sidon in jüngerer Zeit die Vorherrschaft über die phönizischen Küstenstädte hatte, ist mit dieser Angabe offenbar die Nationalität des Verbliebenen als "Phönizier" angegeben.

Die Schrift wirkt recht ungelentk und provinziell. Vor allem Mem weist eine Form auf, die im Mutterland nicht belegt ist. Dennoch sind die Ähnlichkeiten zur Schrift von Sidon und Tyros im 3. Jahrhundert v. Chr. (s. J. B. Peckham, The Development of the Late Phoenician Scripts 68f.) so groß, daß eine Datierung des Textes in diese Zeit gesichert erscheint.

## 2. Demetrias II.

Stele von 99 cm Höhe aus Marmor, wie Nr. 1 vor 1909 gefunden, jetzt im Museum von Volvo, Inv. Nr.  $\Lambda$  31.

Publikation: A. S. Arvanitopoulos, a. a. O. 206f. (mit Faksimile), ohne den phönizischen Text; O. Masson a. a. O. 698f. (Nr. 5); Photo Fig. 10 S. 697.

Der phönizische Text steht in diesem Falle über dem griechischen. Die Inschrift lautet phönizisch:

*mšbt qbry ʾnk ʿbdy*

*bn ʿbd ʾlnm ʾrwdy*

Griechisch: Δημήτριος ʿΙερω

νύμου ʾΑράδιος

Fig. 2

Der phönizische Text ist etwas ausführlicher als der griechische, setzt den Anlaß der Errichtung der Stele noch hinzu.

*mšbt* wird oft, wenn auch nicht regelmäßig, als Bezeichnung der Grabstele verwendet, z. B. KAI 34, 1; 35, 1; 53, 1 u. ö.

*qbry*: "mein Grab", im Phönizischen verhältnismäßig selten belegt, s. DISO 250. Die Annahme eines Suffixes der 1. Pers. Sing. wird durch das folgende *ʾnk* nahegelegt. Die Verwendung des selbständigen Personalpronomen als Verstärkung des Suffixes ist auch sonst gelegentlich im Phönizischen nachweisbar, s. PPG<sup>2</sup> § 286, 1.

Die Entsprechung der Eigennamen ist problematisch. Sie scheint aber nicht willkürlich vorgenommen zu sein und es erscheint deshalb sinnvoll, auf sie ein wenig einzugehen: Δημήτριος ist "der der Demeter zugehörige", entsprechend ist die hypokoristische Bildung *ʿbdy* - mir sonst lediglich in CIS 6028 nachweisbar, vgl. G. Halff, Karthago 12, 1965, 129a, s. auch ʾΑββαίος von Tyros Jos. c. Ap. I 157; \*Αβθλος PA 519 - wahrscheinlich ursprünglich durch den Namen einer Göttin zu vervollständigen. Mir sind folgende mit dem Namen einer Göttin gebildete Namen bekannt, die hierbei in Erwägung zu ziehen wären: *ʿbd ʾbst* (Var. *ʿbdbst* CIS I 86 B. 2082. 3267) KAI 17, 2; KAI 49, 37; M. Lidzbarski, Krugaufschr. 12. 39. 46; *ʿbd ʾs* (Var. *ʿbds* CIS I 308. 4902. 4914; *ʿbd ʿs* CIS I 1257. 4948) CIS I 50. 3523; *ʿbd mlkt*, Belege s. KAI 3, 50 b und G. Halff, Karthago 12, 129f.; *ʿbd ʿnt* CIS I 3781, 4563. 5550; *ʿbd ʿstrt* CIS I 114. 115 u.ö., s. G. Halff, a. a. O. 132, evtl. mit Var. *ʿbd ʿstr* NSI Nr. 22; *ʿbd rbt* CIS I 2262 (wohl mit G. Halff auf die Tinnit zu beziehen) und schließlich *ʿbd tnt*, Belege bei G. Halff, 133a, s. auch KAI 53, 1, wo die Gleichung ʾΑρτεμίδωρος eine klare griechische Entsprechung zu Tinnit bietet, die auch für den vorhergehenden Namen gelten dürfte. Auszuschließen sind wohl auch die mit den ägyptischen Göttinnen Bastet und Isis gebildeten Namen, so daß ledig-

lich die mit *mLkt* (Milkat), *‘štrt* (Astart) und *‘nt* (Anat) gebildeten Namen übrigbleiben, von denen ein *‘Anat*-Name wegen des der Demeter keinesfalls entsprechenden Charakters der Göttin gleichfalls auszuschließen ist.

Auch die Entsprechung *Ιερωνυμος* *‘bd’lnm* ist neu. Der Name *‘bd’lnm* "Diener der Götter" ist im phönizischen Bereich bisher nicht belegt, einige punische Belege sind bekannt (CIS I 1067. 4549. 5258. 6025 B), ferner griechische und lateinische Wiedergaben als *Abdalonimus* Quint. Curtius IV 1; Justin XI 10, 8; *Ἀβαλωνυμον* (korrigiert) Diod. 17, 46, 6 vgl. auch *Abelonii* Augustin, *De Haeresibus* 87.

*ʔrwdy* "der Arwadäer", zur Bildung s. PPG<sup>2</sup> § 204 b, wo auch der Beleg aus Abydos (M. Lidzbarski, KI Nr. 38) zitiert ist. Beachte das Fehlen des Artikels wie bereits bei Nr. 1.

Ganz ungewöhnlich ist die Schrift dieser Inschrift, für die Vergleichbares mir nicht bekannt ist. Sie ist charakterisiert durch nach links gezogene kleine Abstriche bei den Buchstaben *m*, *n*, *k* und *t* bei auch sonst verhältnismäßig eckigen Formen. Obgleich auf den ersten Blick ein ungelener Schreiber am Werk gewesen zu sein scheint, ist doch der Gesamteindruck durchaus nicht provinziell. Allgemein entspricht der Schriftcharakter dem des Mutterlandes im 4./3. Jh. v. Chr.

### 3. Demetrias III.

Stele von 93 cm Höhe aus Marmor, wie Nr. 1 vor 1909 gefunden, jetzt im Museum von Volvo, Inv.-Nr. Λ 76.

Publikation: A. S. Arvanitopoulos, a. a. O. 290f. (mit Faksimile), vgl. M. Launey, *Recherches sur les armées hellénistiques* (1949/50) 489<sup>1</sup>; O. Masson, a. a. O. 699 (Nr. 6); Photo Fig. 11 S. 697.

Der phönizische Text steht in einer Zeile unter der zweizeiligen griechischen Inschrift.

Griechisch: Σώπατρος

Διοδ<ι>ώρου Κιτιεύ(ς)

Phönizisch: *šmʔdn bn hʔr hkty*

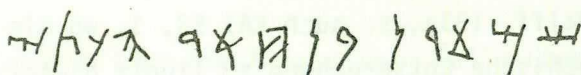


Fig. 3

Beide Namen sind bisher nicht belegt. Zu  $\check{s}m'dn$  vgl. immerhin  $\check{s}m$  mit griech. Entsprechung  $\text{Ἀντίπατρος}$  in CIS I 115, vgl. dazu Eph. 1, 151<sup>1</sup>. Ein Hypokoristikon  $\check{s}m'$  ist in CIS I 1436 als Männername belegt, in CIS I 51 als Name einer Frau, vgl. auch  $\text{שׁמ׳}$  1. Chr. 7, 37. Eine Ableitung von  $\check{s}m^c$ , wie sie von M. Noth, *Israelit. Personennamen* 184f. erwogen wurde, dürfte aufgrund des vorliegenden Namens nicht mehr in Frage kommen. Übersetzung wohl: "Es setzte der Herr (einen Sohn als Erben)".

Eine Erklärung des zweiten Namens ist mir nicht möglich. Höchstwahrscheinlich auszuschließen ist ein Zusammenhang mit  $hr$  "Horus" vgl. dazu zuletzt R. Degen, *WO* 5, 1970, 218ff. Als Entsprechung zu  $\text{Διοδωρος}$  wäre etwa  $mtn'lm$  zu erwarten gewesen, ein sonst recht gut belegter Name.

Auch hier weist die Schriftform ins 4./3. Jh. v. Chr., die Buchstaben sind aber nicht so sorgfältig ausgeführt wie bei Nr. 2, sondern stärker kursiv gehalten. Auffällig ist das  $k$  mit einfachem waagrechtem Querstrich.

## II.

### 4. Pergamos.

In Pergamos im Distrikt Larnaka auf Zypern wurde die rechte obere Ecke einer Marmor-Stele gefunden. Das Fragment ist 29 cm hoch, 19,5 cm breit und 8 cm dick. Es befindet sich jetzt im Zypern-Museum, Nicosia, Nr. 1969/XII-9/1.

Veröffentlichung: V. Karageorghis, *BCH* 94, 1970, 201 und Fig. 12 p. 202; (eine Bearbeitung durch O. Masson und M. Szyner im Report of the Department of Antiquities, Cyprus, ist angekündigt). Über der Figur, von der nur der obere Teil erhalten ist, befindet sich eine kurze, unvollständige phönizische Inschrift, die nach M. Szyner folgendermaßen zu lesen ist:

$lmhry bn pw/n^?$  [



Fig. 4

Der Name, dessen, dem die Stele geweiht wurde, ist bisher phönizisch nicht belegt, aber hebräisch als  $\text{לְמַחְרַב}$  2. Sam. 23, 28; 1. Chr. 11, 30; 27, 13. Es ist wohl sicher ein Hypokoristikon zum Vollnamen  $mhrb^c1$ , der

durch das Punische reich bezeugt ist (G. Halff, Karthago 12, 120). Vgl. auch *mhryt* bei M. Lidzbarski, Krugaufschriften Nr. 43. Zur Deutung "Diener (des Ba'al)" s. KAI 2 zu Nr. 64, 2 und vgl. ferner F. Gröndahl, Die Personennamen der Texte aus Ugarit, 1967, 156; H. B. Huffmon, Amorite Personal Names in the Mari Texts, 1965, 229f.; M. Dietrich/O. Loretz, OLZ 1967, 542.

Zur Ergänzung des zweiten Namens ist ein Vorschlag schwierig, aus dem bekannten phön.-pun. Namenmaterial nicht zu geben. *pwdns* (KAI 117, 2) und *pwly*<sup>c</sup> (KAI 154, 2) fallen, da lateinischen Ursprungs, aus. Das gilt auch von *pnṭn*<sup>2</sup> KAI 167, 1/2, dagegen könnten *pnsmlt* KAI 57 oder auch der unklare Name *pnp*<sup>2</sup> (KAI 78,8; 96,4 u. ö., s. G. Halff, Karthago 12, 129b) in Frage kommen.

Wieder weist der Charakter der Schrift das Stück etwa ins 4. Jh. v. Chr., wobei vor allem die Form des *y* beachtenswert ist, die in anderen Zypern-Inschriften wiederkehrt, s. J. B. Peckham, Scripts 6f. Nr. 7.

### III.

Ein Phönizier in Salamis auf Zypern.

Bei seinen Grabungen in Salamis auf Zypern (Cellarka) legte V. Karageorghis 1965 im Herbst ein in den Fels gehauenes Grab (Nr. 33) des 5. vorchristlichen Jahrhunderts frei, das zwei Zugänge hatte. In den Fels des linken Einganges (Nr. 33 A) war mit großen Zeichen (Höhe 20 cm) eine Inschrift in kyprischer Silbenschrift in 2 Zeilen von insgesamt 66 cm Länge eingehauen. Der vorzügliche Kenner der kyprischen Inschriften O. Masson liest die beiden Zeilen folgendermaßen<sup>1)</sup>:

- |                           |                |
|---------------------------|----------------|
| (1) a-pu-tu-pa-lo         | ΑΒδ(ο)υβάλω    |
| (2) e-mi . to-mo-le-wo-se | ἡμὶ τῷ Μόληφος |

und übersetzt: "Je suis (la tombe) d'Abdoubalos, fils de Molès."

<sup>1)</sup> O. Masson in: Revue des Etudes Grecques 80, 1967, XXXII; Ders. in Vassos Karageorghis, Salamis 4: Excavations in the Necropolis of Salamis II (Text), 1970 [ersch. 1972], 269-271.

Sicher zu Recht wird also der Name des Besitzers des Grabes als semitisch, genauer: phönizisch erklärt, da die griechische Wiedergabe von  $\epsilon\text{bd}\text{b}\epsilon\text{l}$  als  $\text{A}\beta\delta\omicron\beta\alpha\lambda\omicron\varsigma$  aus Syrien gesichert ist<sup>2)</sup>. Masson stellt auch Belege zusammen, die von Ugarit (s. noch F. Gröndahl, *Studia Pohl* 1, 1967, 316. 374f.) bis ins Punische reichen, so daß also die Bezeugung des gewiß häufigen Namens im 5. Jh. v. Chr. auf Zypern kaum befremdlich ist. Dies umso mehr, als - worauf Masson gleichfalls verweist - um diese Zeit nach Isokrates, *Orationes* § 19ff., in Salamis von einer phönizischen Tyrannen-Dynastie propersische Politik gemacht worden sein soll, phönizische Vorherrschaft also sogar politisch manifest wurde. Eine umfassende Darstellung der Verhältnisse auf Zypern aus der Feder von O. Masson und M. Szynger ist in naher Zukunft zu erwarten.

Beachtung verdient die Vokalisierung des Namens. Mit Recht weist Masson auf die oben bereits zitierte Form  $\text{A}\beta\delta\omicron\beta\alpha\lambda\omicron\varsigma$  aus Syrien hin und erklärt  $\ast\text{A}\beta\delta\omicron\upsilon\beta\alpha\lambda\omicron\varsigma$  mit Hinweis auf eine Mitteilung J.-G. Févriers dahingehend, daß im -o- bzw. -ou- ein Vokal unbestimmten Klanges vermutet werden kann, "dont la présence était nécessaire pour faciliter la prononciation du composé 'BD-B'L". Problematisch ist allerdings, ob der Hinweis auf Namen, deren zweites Kompositionselement mit Aleph beginnt, zur Begründung angeführt werden darf. Solche Namen, wie auch Nisben, müssen bei der Erklärung des vorliegenden Namensbeispiels natürlich ausscheiden, da bei anlautendem Aleph andere lautliche Gegebenheiten gegolten haben werden.

Dann fällt allerdings auf, daß keine Formen belegt sind, die einen status constructus auf -u erkennen lassen, wie er noch für das Amoritische in Eigennamen nachweisbar ist<sup>3)</sup>. Für Zypern selbst ist mit A-pi-ti-mi-li-ko-ne =  $\text{A}\beta\delta\iota\mu\epsilon\lambda\kappa\omega\nu$  in KAI 39<sup>4)</sup> der Nachweis erbracht, daß die auch sonst übliche

---

2) H. Wuthnow, *Die semitischen Menschnennamen in griechischen Inschriften*, 1930, 8.

3) B. Huffmon, *Amorite Personal Names in the Mari Texts* 104f. 118f. Zu Recht sind dort seltene -i Endungen als phonologisch bedingt erklärt, soweit es sich nicht sowieso um Nisben handelt.

4) Vgl. zum kyprischen Text O. Masson, *Inscriptions chypriotes syllabiques* (1961) 246-248 Nr. 220.

Form *abdi-* hier gleichfalls üblich war. Vgl. dazu ferner die vor allem keilschriftlich überlieferten Bildungsweisen: *abdi<sup>di</sup>-ir-ši* PRU 3: 16.257 Face B I 8; *Ab-di-mil-ki* ADD 1040,5; *Ab-di-ḫi-mu-nu* ebd. 425, 15; *Ab-di-si-ḫar* ebd. 254 Rs. 4; *Ab-di-mi-il-ku-ti* Borger, Asarhaddon § 5,3 u. öfter; *Ab-di-li-’i-ti* Luckenbill, Sennacherib 30,52<sup>5)</sup>.

Trotzdem trifft m. E. die Erklärung des *-u-* in *a-pu-tu-* durch Février zu, d.h. es liegt ein Gleitlaut vor, entspr. etwa dem hebr. Schwa (s. PPG<sup>2</sup> § 87ff.), der allerdings im Gegensatz zur Mehrzahl der Belege nicht als *-i-* wiedergegeben wird. Trotzdem ist wohl nicht mit einer völligen Verdampfung zu rechnen, vielmehr ein nach *-u-* hin tendierender Laut anzunehmen, den Poenulus meist als *-y-*, späteres Griechisch (vgl.  $\lambda\upsilon-\rho\upsilon\beta\alpha\theta\omega\nu$  KAI 175,2) als *-u-* schreibt.

Der Vatersname  $\text{Μολης}$  ist kleinasiatisch, die Belege aus Lykien, Pamphylien Pisidien und Kilikien sind zahlreich, s. Ph. Houwink ten Cate, *The Luwian Populations Groups of Lycia and Cilicia aspera during the Hellenistic Period* (1965) 153f. 225f.

---

<sup>5)</sup> Zu diesem Namen s. zuletzt M. Sznycer, *Semitica* 13, 1963, 23ff. Zur Etymologie S. 25ff. ist präzisierend darauf zu verweisen, daß das Akkadische zwischen *le’ûm* "vermögen, können, überwinden" und *la’û* "schwächlich, Säugling" (nur als Nomen belegbar!) zu trennen gebietet, s. AHW. 540 b. 547